

# Die Rolle der muslimischen Eliten in Deutschland und Europa

*Ali Aslan Gümüşay*

**Multi vocati sunt, pauci electi sunt.**<sup>1</sup>

## 1. Einheit in Vielfalt, vielfältig uneins?

Beim jüdischen Sederabend im April 2011, welcher anlässlich des Beginns des Pessach-Festes gefeiert wird, hatte der amerikanische Botschafter in Berlin Persönlichkeiten der verschiedenen Konfessionen zu sich nach Hause eingeladen. Ungefähr in der Mitte des Abends schaute der US-Botschafter Philip D. Murphy in die Runde und erkundigte sich bei den muslimischen Vertretern: „Wann wird es eine Telefonnummer geben, mit der man den muslimischen Vertreter erreichen kann?“

Recht ähnlich soll der ehemalige US-Außenminister Kissinger gefragt haben: „Who do I call if I want to call Europe?“ Die verschiedensten Institutionen in Deutschland und Europa scheinen sich dieselbe Frage zu stellen, wenn sie Muslime ansprechen möchten: „Who do I call if I want to call Muslims?“ Gesucht werden Repräsentanten, die für und zu Muslimen sprechen.

Die Frage nach der Rolle der muslimischen Elite – ob deskriptiv oder normativ – ist gesellschaftlich höchst relevant. So ist sie eng verwoben mit der Frage nach der Integration sowie der gesellschaftlichen und politischen Partizipation der Muslime insgesamt. Dieser Beitrag ist wie folgt strukturiert: Zunächst befasst er sich mit den kontroversen und vielseitig konnotierten Begriffen „muslimisch“ und „Elite“. Anschließend behandelt er die Frage, wer die muslimische Elite ist, d.h. wie sie definierbar ist bzw. definiert wird sowie was ihre Rolle ist bzw. welche Rolle ihr zugewiesen wird. Teil drei setzt hierbei den Fokus auf Europa und der darauffolgende Part betrachtet vertieft muslimische Eliten in Deutschland. Teil fünf beschließt diesen Beitrag und benennt wichtige Forschungsthemen.

## 2. Über wen sprechen wir?

### 2.1 Muslimisch

Die Begriffe „Muslim“ und „Elite“ werden sehr kontrovers diskutiert. Muslim ist aus der Wurzel s-l-m abgeleitet und bedeutet „der sich Hingebende“ bzw. „der sich Ergebende“. Wer definiert, wann jemand Muslim ist? Muslimsein wird

---

1 Matthäus-Evangelium 22,14: „Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt“ in der Einheitsübersetzung der Bibel, Stuttgart 1999.

häufig als Selbstdefinition verstanden. Wenn man die Absicht (arab. *niyya*) fasst, an Allah und den Propheten Muhammed zu glauben und das Glaubensbekenntnis „Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Gott gibt und Muhammed der Gesandte Gottes ist“ spricht, ist man hiernach Muslim.<sup>2</sup> Es mag dabei Menschen geben, die dieses nur äußerlich tun – d.h. sie sagen, sie seien Muslime, glauben aber nicht wirklich an den Islam. Der Koran spricht von Heuchlern (arab. *munāfiq*, Sure 63 hat den Namen „Die Heuchler“). Nichtsdestotrotz werden sie von vielen Muslimen als Muslime angesehen, da ihre innere Absicht und Einstellung nicht zu erkennen ist. Es gibt Auffassungen, dass das Begehen bestimmter verbotener oder das Unterlassen von gebotenen Handlungen jemanden zu einem Nicht-Muslim macht; oder aber das bewusste und willentliche Leugnen, dass etwas z.B. erlaubt oder verwehrt ist. Als Minimalansatz jedoch ist jemand Muslim, der es zu sein beabsichtigt.

Dieser Minimalansatz umfasst Muslime, die sich ihrer Identität als Muslim verbunden fühlen und ihren Glauben praktizieren wie auch Muslime, für die ihr Muslimsein eine geringe Rolle einnimmt und die kaum bis gar nicht religiöse Aktivitäten durchführen. Muslime gehören facettenreich unterschiedlichen Glaubensrichtungen wie Sunniten und Schiiten sowie unterschiedlichen Rechtsschulen (*madhab*) wie den sunnitischen Ḥanafiten, Mālikiten, Šāfi‘iten und Ḥanbaliten oder den schiitischen Ğā‘farīya und Imamiten an. Diese Vielfalt von unterschiedlichen aber respektierten Meinungen hat in der islamischen Geschichte eine lange Tradition. Lediglich Nicht-Muslime, auch wenn sie aus einem mehrheitlich muslimischen Land stammen, werden hierbei nicht als Muslime verstanden. Sie werden jedoch genauso wie ihre Eliten zum Teil im öffentlichen Diskurs aufgrund ihrer Herkunft zu Muslimen ethnisiert.

## 2.2 Eliten

Der Begriff „Elite“ leitet sich vom lateinischen „electus“ ab, was so viel wie „ausgelesen“ heißt. Schon in der *Politeia* von Platon sollten die Besten, Weisen und sich mit dem Guten Auskennenden herrschen.<sup>3</sup> Als Elite wird häufig eine mutmaßlich oder tatsächliche Gruppierung von überdurchschnittlich qualifizierten Personen bezeichnet. Elite ist man hiernach aufgrund seiner Qualifikation. Alternativ könnten Eliten bestimmt werden, auf Grundlage der Bestimmung, wer man ist, was man hat und insbesondere was man bewirkt. Letzteres ist ein wirkungsbezogenes Verständnis von Elite. Eliten prägen hierbei die Gesellschaft entlang der auf Dahl sowie Bachrach und Baratz aufbauenden drei Dimensionen

---

2 Der erste Teil des Glaubensbekenntnisses bezeugt den *Tauḥīd* und findet sich in der Sure 37/35 des Koran sowie in der Sure 47/19. Der zweite Teil bezeugt Muhammed als Gesandten Gottes und wird in dieser Form in Sure 48/29 genannt.

3 Vgl. Plato, *Republic*, übers. v. R. Waterfield, Oxford 1993.

der Macht von Entscheidungen, Agendabestimmung und Präferenzbeeinflussung nach Lukes.<sup>4</sup>

Eliten mögen ihre Legitimation durch die drei Weberschen Formen der traditionellen, charismatischen und rationalen Herrschaft erhalten.<sup>5</sup> Nach Nave-Herz war „[z]uforderstes Kriterium für Elite stets das Wertvoll-Sein – was immer man darunter verstand, ein vager Begriff – ‚wertvoller‘ jedenfalls als die Masse. In dieser Bedeutung ist der Begriff ‚Elite‘ für unsere – demokratischen Prinzipien verpflichtete – Gesellschaft eindeutig anachronistisch.“<sup>6</sup> Auch erhielt der Elitebegriff durch die faschistischen Regime in Europa eine negative Konnotation. Dabei schließen sich eigentlich ein Wertvoll-Sein für die Gesellschaft und demokratische Prozesse nicht aus – ganz im Gegenteil.

Nach Adorno mag man Elite „in Gottes Namen sein, niemals darf man sich als solche fühlen.“<sup>7</sup> Insbesondere in Deutschland ist ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Elite verpönt. In anderen Ländern Europas sind der Begriff und das Verständnis von einer kleinen Gruppe, die in besonderem Maße die Gesellschaft prägt, akzeptierter. So ist es wenig verwunderlich, dass z.B. ein Programm des Oxford Centre for Islamic Studies, dessen Ziel es ist, „to encourage greater participation by Muslims in public life“, *Young Muslim Leadership Programme* heißt.<sup>8</sup>

Eliten können gewählt worden sein, wie es das französische *élection* oder englische *election* nahelegt, oder aber über z.B. ihre Eigenschaften, Funktionen und Tätigkeiten zu einer Elite gezählt werden. Man spricht daher auch von Funktions-, Positions-, Leistungs-, Macht-, Wert- oder auch Bildungseliten. Gesellschaftstheoretisch wurde Elite als Gegenbegriff zur Masse konzipiert. War die Herrschaft der Elite bei Platon wünschenswert und ein normatives Konzept, wurde sie im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts im Rahmen der sogenannten klassischen Elitetheorie als unausweichliche Notwendigkeit sozialer Koexistenz verstanden. Hierbei ist das Bild einer strikten Dichotomie, wie sie z.B. bei Mosca zwischen *ruling class* und *class that is ruled* verstanden wird, irreleitend. Vielmehr können Qualifikationen und Tätigkeiten nicht einfach zweigeteilt werden.<sup>9</sup> Auch werden sie zum Teil recht unterschiedlich bewertet. Es gibt keine Maßeinheit für Elitebestimmung. Ähnlich vorsichtig muss mit Paretos Zweitei-

4 Vgl. Robert A. Dahl, *Who Governs?*, New Haven 1961; P. Bachrach/M. S. Baratz, *Power and Poverty. Theory and Practice*, New York 1970; S. M. Lukes, *Power: A Radical View*, London 1974.

5 Vgl. Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1922, insbesondere Kapitel 3.

6 Rosemarie Nave-Herz, „Das Wort ‚Elite‘ – Eine soziologische Betrachtung über einen umstrittenen Begriff“, in: dies./Wolf-Dieter Scholz, *Beiträge zur Bildungs- und Familienforschung*, Würzburg 2005, S. 137.

7 T. W. Adorno, *Eingriffe: neun kritische Modelle*, Frankfurt a. M. 1963, S. 165.

8 Oxford Centre for Islamic Studies, URL: <http://www.oxcis.ac.uk/ymlp.html> (letzter Zugriff: 01.06.2011).

9 Vgl. Gaetano Mosca, *Die herrschende Klasse*, München 1950.

lung innerhalb der Elite zwischen regierender und nicht-regierender Elite umgegangen werden.<sup>10</sup> Vielmehr haben Eliten schwankende Sphären des Einflusses des Regierens, d.h. auf die Beschlüsse (althochdeutsch von *ragin*) für bzw. die Leitung (lateinisch von *regere*) von einer Gesellschaft. In der modernen Eliteforschung werden daher das Konzept und die Definition von der Elite, die Gründe für Elitebildung sowie ihre Rolle kritischer und vielschichtiger betrachtet.

Akademiker haben versucht, Eliten anhand verschiedener Kriterien zu identifizieren. Gewählte Methoden waren z.B. der Positions- wie auch der Entscheidungs- und Reputationsansatz. Forschungsarbeiten wie die Mannheimer, die Potsdamer, Heidelberger oder die Konstanzer Elitestudien betrachten meist die Positionen von Individuen. In der Potsdamer Studie wurden hierbei nur ca. 4.000 Personen zum engeren Zirkel der Elite gezählt, während Dahrendorf ca. ein Prozent der deutschen Bevölkerung zur Elite rechnet;<sup>11</sup> das wären zum gegenwärtigen Zeitpunkt etwas über 800.000 Menschen. Bei der Auswahl der Elite findet eine horizontale und vertikale Abgrenzung statt. Bei der horizontalen Abgrenzung stellt sich die Frage, ob bestimmte Positionen und Institutionen, die nur mittelbar an (Entscheidungs-)Prozessen mitwirken, Teil der Elite sind. Mit der vertikalen Abgrenzung wird entschieden, welche Hierarchiestufen noch dazuzuzählen sind.

### 2.3 Muslimische Eliten

Eine muslimische Elite kann zweierlei bedeuten. Einerseits kann damit die Elite gemeint sein, die in ihren Aktivitäten einen muslimischen Bezug hat, wie etwa Vertreter von muslimischen Interessenorganisationen oder Verbänden. Andererseits kann jemand, der in der Gesellschaft in den verschiedensten Sektoren wie Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Justiz, Wissenschaft, Medien, Kultur, und Militär überdurchschnittlich mitwirkt und dort der Elite angehört und eben muslimisch ist, als muslimische Elite verstanden werden. Meist wird darunter Ersteres verstanden und die muslimische Elite nicht als Elite, die auch muslimisch ist, betrachtet, sondern als Elite, in der insbesondere Muslime aktiv sind. Dies ist auch der Fall, weil Muslime verhältnismäßig wenig in den europäischen gesellschaftlichen Eliten vertreten sind.

## 3. Muslimische Eliten in Europa

Muslime bilden die größte nicht-christliche Glaubensgemeinschaft sowohl in der Europäischen Union als auch auf dem Kontinent Europa. Nur wenige muslimi-

---

10 Vgl. Vilfredo Pareto, *Traité de sociologie générale*, Genf 1968.

11 Vgl. Ralf Dahrendorf, *Gesellschaft und Freiheit*, München 1965.

sche Organisationen wirken allerdings europaweit. Dies erschwert die Bildung und damit auch Benennung einer europäischen muslimischen Elite. Einfacher ist die Bestimmung einer muslimischen Elite in Europa, d.h. in den einzelnen Ländern. Während demnach viele Organisationen supranational organisiert sind – allen voran die Europäische Union mit ihren vielen (Förder-)Programmen –, sind muslimische Ansprechpartner auf dieser Ebene wenig präsent. Daraus folgt, dass nationale Institutionen angesprochen werden müssen. Gleichfalls sind viele Organisationen national organisiert – allen voran der Staat –, während Muslime vor allem lokal vertreten sind. Dies führt zu einer Erschwerung der Diskurs- sowie Partizipationsmöglichkeit.

Wenige muslimische Organisationen sind bewusst transnational organisiert. Hierzu zählen zum Beispiel das European Muslim Network, dessen Vorsitzender Professor Tariq Ramadan ist, CEDAR, ein European Muslim Professionals Network, und der European Council for Fatwa and Research, der von Yūsuf al-Qaradāwī geleitet wird. Einige Netzwerke sind europaweit bis international aufgestellt, aber treten als solche nicht unbedingt offiziell auf. Hierzu zählen die Nurculuk-, Gülen- sowie verschiedene Sufi- und Salafi-Bewegungen. Insbesondere zwischen jüngeren Muslimen scheint es über nationale Grenzen hinweg Austausch zu geben. Eine europaweit agierende Organisation ist das Forum of European Muslim Youth and Student Organizations (FEMYSO), ein europäisches Netzwerk muslimischer Jugend- und Studentenorganisationen mit einem Büro in Brüssel. Es besteht aus über 40 Organisationen und hat z.B. einen mitwirkenden Status als internationale Nichtregierungsorganisation im Europarat.

In den verschiedenen Ländern haben sich Organisationen entwickelt, die beabsichtigen, Muslime auf nationaler Ebene zu repräsentieren. In Spanien entstand die Comisión Islámica de España, in Belgien der Exécutif des Musulmans de Belgique, in Italien der Consulta und in England der Muslim Council of Britain (MCB), der französische Conseil Français du Culte Musulman (CFCM) und der Koordinationsrat der Muslime in Deutschland (KRM). Zum Teil war die Entstehung von solchen Organisationen nicht nur vom Staat erwünscht, sondern sie wurden durch den Staat erschaffen bzw. es wurde an ihrer Entstehung mitgewirkt. Silvestri unterteilt die Entstehungsgeschichten dieser Organisationen gemäß der Mitwirkungssphäre des Staates in drei Arten.<sup>12</sup> Im Fall von Consulta etablierte der italienische Innenminister die Organisation und bestimmte die Mitglieder. Der MCB dagegen entwickelte sich relativ unabhängig vom Staat. Der CFCM ist entlang dieser Achse der Mitwirkungssphäre in der Mitte zu positionieren. Bei der Gründung des CFCM hatte der ehemalige Innenminister Sarkozy viel Einfluss, der Vertretungsanspruch beruht jedoch auf Wahlen.

---

12 Vgl. Sara Silvestri, "Islam and Religion in the EU Political System", in: *West European Politics*, 32 (2009), S. 1212-1239.

Ähnlich finden sich vielfältige Organisationen, die eine bestimmte Gruppe von Muslimen ansprechen, wie z.B. die Federation of Student Islamic Societies (FOSIS), die Étudiants Musulmans de France oder das Oxford Cambridge Muslim Alumni Network. Vertreter dieser europäischen und nationalen Organisationen wirken an der Gestaltung des muslimischen wie auch gesamtgesellschaftlichen Lebens mit. Häufig sind es gerade Einzelpersonen, die nicht nur als Repräsentanten in Organisationen Einfluss ausüben, sondern als Autoren, Redner und Berater aktiv sind. Diese Wichtigkeit von Einzelpersonen zeigt auch die Publikation *The 500 Most Influential Muslims – 2010* des Royal Islamic Strategic Studies Centre.<sup>13</sup> Unter den ersten 50 Personen findet sich hier allerdings nur ein Muslim, der auf dem europäischen Kontinent lebt, nämlich Sheikh Professor Mustafa Ceric, der Großmufti von Bosnien.

Aus integrations- wie auch elitesoziologischer Perspektive ist es von Relevanz, inwieweit sich die europäische muslimische Elite aus Europa rekrutiert. Einige Vertreter von Muslimen scheinen entweder in ihrer Kindheit in einem nichteuropäischen Heimatland sozialisiert und ausgebildet worden und erst später – z.T. während der Hochschulausbildung – nach Europa gelangt zu sein oder aber sind in Europa sozialisierte Konvertiten.<sup>14</sup> Die oben genannte Publikation über die 500 einflussreichsten Muslime teilt diese in verschiedene Bereiche wie Gelehrte, Akademiker und Künstler ein. Ggf. braucht eine muslimische Elite bestimmte Kompetenzen, die (noch) nicht bzw. nur unzureichend in Europa erlangt werden können. Dadurch könnte der Einfluss auf die muslimische Elite von außen – also außerhalb Europas – besonders stark sein.

Ein Grund hierfür mag sein, dass es wenige Überschneidungen zwischen muslimischer und gesamtgesellschaftlicher Elite gibt. Dahrendorf bezeichnete den gesellschaftlichen Aufstiegsgedanken, der auf Chancengleichheit beruht, als getarnte Kooptation von oben, also eine unechte Mobilität.<sup>15</sup> Um eine sozio-religiöse Öffnung der Eliten zu ermöglichen, bedarf es einem Abbau von Bildungszugangs-, Durchführungs- und Abschlussungerechtigkeiten.

Da ein großer Teil der Muslime in den einzelnen europäischen Ländern aus sozialschwachen Verhältnissen stammt, ist so der Aufstieg (u.a. über bestimmte Bildungsinstitutionen wie SciencesPo, ENA, St. Gallen, Oxford oder Cambridge) in die Elite erschwert – man könnte im Sinne des Habitusbegriffs Bourdieus von einer Habitus-Exklusion sprechen. In den Ländern, wo Muslime vermehrt aus gehobenen Verhältnissen kommen, würde demnach die Entwicklung einer intranationalen muslimischen Elite leichter sein.

---

13 Joseph Lumbard u.a. (Hg.), *The 500 Most Influential Muslims – 2010*, Royal Islamic Strategic Studies Centre, 2010, URL: <http://www.rissc.jo/docs/0A-FullVersion-LowRes.pdf> (letzter Zugriff: 15.12.2010).

14 Migranten, die außerhalb Europas ihr Studium absolviert haben, erleben hierbei häufig Schwierigkeiten bei der Anerkennung ihrer Studienabschlüsse.

15 Vgl. Ralf Dahrendorf, *Gesellschaft und Freiheit*, München 1965.

Das Fehlen bestimmter Qualifikationen kann möglicherweise aus dem Ausland teilsubstituiert werden, obgleich dieser Elite der Zugang und damit die Möglichkeit der gesellschaftlichen Gestaltung dadurch erschwert bleibt, dass ihre Mitglieder ein fremdes soziales Feld betreten; mit anderen Worten: An die Stelle von Habitus-Exklusion mag Feld-Exklusion treten. Der Versuch, intransnationale muslimische Eliten zu stärken, zeigt sich an Aktivitäten des Staates wie der Etablierung der Islamischen Theologie an deutschen Universitäten mit dem Ziel, in Europa sozialisierte und ausgebildete muslimisch-theologische Akademiker auszubilden.

Eine europäische muslimische Elite hat vor allem zwei Aufgaben zu bewältigen: Erstens müsste sie im besonderen Maße auf supranationaler Ebene wirken, indem sie am europäischen Diskurs partizipiert und Teil der europäischen Prozesse und Strukturen wird. Sie ist damit aktiv wie reaktiv Ansprechpartnerin und Gestalterin auf europäischer Ebene vis-à-vis den verschiedenen gesamtgesellschaftlichen Institutionen. Zweitens kommt ihr die Rolle einer Brückenbauerin im transnationalen Austausch muslimischer Organisationen zu.

#### 4. Muslimische Eliten in Deutschland

Laut der im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge durchgeführten Studie *Muslimisches Leben in Deutschland* wohnen zwischen 3,8 und 4,3 Millionen Muslime in Deutschland.<sup>16</sup> Der Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung von ungefähr 82 Millionen Menschen beträgt damit zwischen 4,6 und 5,2 Prozent. Mit 74% der Muslime bilden die Sunniten den größten Teil. Die Aleviten, die sich nur zum Teil als Muslime sehen und von vielen Muslimen nicht als Muslime anerkannt werden,<sup>17</sup> sind die zweitgrößte Gruppe mit 13%, gefolgt von den Schiiten mit 7%. Sonstige Konfessionen kommen auf ca. 6%.

Muslime haben sich auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene über Moscheen, Vereine und Verbände organisiert. Azzaoui rechnet vor, dass von den ungefähr 3,2 Millionen Muslimen exklusive Aleviten, Ahmadis und anderen kleinen Gruppen, die ca. 20% ausmachen, bis zu 2,2 Millionen die über 2.500 Moscheegemeinden und angegliederten Vereine besuchen und ca. 650.000 Vereinsmitglieder sind.<sup>18</sup> Diese Gemeinden und Vereine nehmen eine Vielzahl von Aufgaben wie Gebete, Seelsorge, religiöse Erziehung und Betreuung von Kin-

---

16 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, *Muslimisches Leben in Deutschland*, Nürnberg 2009.

17 Vgl. Martin Sökefeld, *Aleviten in Deutschland*, Bielefeld 2008.

18 Vgl. Mounir Azzaoui, „Muslimische Gemeinschaften in Deutschland zwischen Religionspolitik und Religionsverfassungsrecht – Schieflagen und Perspektiven“, in: Hendrik Meyer/Klaus Schubert, *Politik und Islam*, Wiesbaden 2011, S. 248.

dern, Jugendlichen und Studenten, Frauentreffs, Sprachkurse, Feste, Öffentlichkeitsarbeit und Interessenrepräsentation wahr.

Die meisten Gemeinden sind Dach- und Spitzenverbänden zugeordnet. Zu den größten nationalen Dachverbänden gehören die der türkischen Religionsbehörde angegliederte Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), der Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland (IRD), in dem die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş das zahlenmäßig größte Mitglied ist, der Verband Islamischer Kulturzentren (VIKZ) sowie der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD). Diese vier Organisationen haben sich 2007 zum Koordinationsrat der Muslime in Deutschland (KRM) zusammengeschlossen. Zusammen repräsentieren sie ungefähr 2.000 Moscheegemeinden und Vereine. Chbib konstatiert, dass der überwiegende Teil muslimischen Gemeindelebens durch das Gremium des KRM eingebunden ist.<sup>19</sup>

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Wirkung und Bedeutung von Verbänden und damit ihrer Positionseliten zu bestimmen – sei es über die Mitgliedschaft, die Zahl der Besucher, die Anzahl an Gebäuden und Veranstaltungen, das Budget, die Teilnahme und Mitgliedschaft in wichtigen Gremien oder die Akzeptanz und Anerkennung seitens anderer Institutionen. Festzuhalten ist, dass die großen muslimischen Organisationen und ihre Führungspersonlichkeiten eine besondere Rolle einnehmen. Strukturell sind diese Dachverbände intermediäre Organisationen, d.h. sie haben eigene Mitgliedsorganisationen und sind selbst Mitglieder im institutionellen System.<sup>20</sup> Ein Dachverband steht daher, wie es Rosenow und Kortmann treffend formulieren, „vor der Herausforderung, die interne Integration und die Systemintegration miteinander zu vereinbaren.“<sup>21</sup> Sie ersuchen also gleichzeitig Mitgliederlegitimität sowie im Sinne des Neo-Institutionalismus nach DiMaggio und Powell Systemlegitimität bei anderen Institutionen.<sup>22</sup>

Muslime sind in einer Vielzahl von Vereinen organisiert. Auf lokaler wie regionaler Ebene sind dies Zusammenschlüsse wie der Rat der Muslime in Bonn, die Schura Hamburg, die Initiative Berliner Muslime (IBMUS), die Isla-

19 Vgl. Raida Chbib, „*Einheitliche Repräsentation und muslimische Binnenvielfalt. Eine datengestützte Analyse der Institutionalisierung des Islam in Deutschland*“, in: Hendrik Meyer/Klaus Schubert, *Politik und Islam*, Wiesbaden 2011, S. 106.

20 Vgl. Wolfgang Streeck, „*Vielfalt und Interdependenz. Überlegungen zur Rolle von intermediären Organisationen in sich ändernden Umwelten*“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 39 (1987), S. 470-495, zum Konzept von intermediären Organisationen.

21 Kerstin Rosenow/Matthias Kortmann, „*Die muslimischen Dachverbände und der politische Islamdiskurs in Deutschland im 21. Jahrhundert: Selbstverständnis und Strategien*“, in: Hendrik Meyer/Klaus Schubert, *Politik und Islam*, Wiesbaden 2011, S. 49.

22 Vgl. P. J. DiMaggio/W. W. Powell, „*The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields*“, in: *American Sociological Review*, 48 (1983), S. 147-160.



mische Religionsgemeinschaft Hessen (IRH) und die Schura Niedersachsen. Sie sind zum Teil eine Bedarf deckende Reaktion auf die Nachfrage nach muslimischen Organisationen, Vertretern und Ansprechpartnern auf bestimmten politischen Ebenen. Andere Organisationen wie die Nurculuk- und Fethullahci-Bewegungen sind national, europaweit und auch global organisiert und insbesondere in der Bildungsarbeit aktiv, treten aber weniger in der Öffentlichkeit mit einem Repräsentationsanspruch für Muslime auf. Man könnte hier zum Teil von einer „Parallelelite“ sprechen, die ihre eigenen Karriereverläufe und Identifikationsmerkmale hat.

Auch haben sich Organisationen entwickelt, die eine bestimmte Teilgruppe von Muslimen ansprechen. So ist der Rat Muslimischer Studierender & Akademiker (RAMSA) ähnlich wie die oben genannte FOSIS eine Art Dachorganisation für islamische Hochschulvereinigungen. Die Muslimische Jugend in Deutschland (MJD) richtet sich mit einer Vielfalt von Aktivitäten wie einem Jahrestreffen, sogenannten Brüder- und Schwestermeetings sowie Lokalkreisaktivitäten an ein jüngeres Publikum. Das 2010 gegründete Zahnräder Netzwerk ist ein sozialer Inkubator, wendet sich an gesellschaftlich engagierte Muslime und ist fokussiert auf den Wissensaustausch und -transfer.

Das Aktionsbündnis muslimischer Frauen (AMF) setzt sich insbesondere für die Interessen muslimischer Frauen ein, fördert den Informationsaustausch, organisiert Treffen und unterstützt seine Mitglieder. Das Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen in Köln (BFMF) bietet „Bildung, Beratung, Begegnung und Betreuung.“<sup>23</sup> Vogel konstatiert: „Frauen als soziale Gruppe haben bislang keinen Ort in den Elitetheorien.“<sup>24</sup> Gerade die Erforschung muslimischer Eliten darf nicht verkennen, wie gesellschaftlich engagiert insbesondere Muslimas sind.

Muslimische Eliten haben nicht nur hohe Positionen in wichtigen muslimischen Institutionen, sondern sind ebenso als Teil der gesamtgesellschaftlichen Elite Teil der muslimischen Elite. Demgemäß sind u.a. der ehemalige EU-Abgeordnete Vural Öger, ein erfolgreicher Unternehmer, und Aygül Özkan als Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration in Niedersachsen zu nennen. Verhältnismäßig wenig Muslime sind Abgeordnete. So gehören im jetzigen Bundestag der 17. Wahlperiode weniger als 1% der Abgeordneten der islamischen Konfession an.<sup>25</sup>

---

23 BFMF, URL: [http://www.bfmf-koeln.de/bfmf-root/German/Bfmf\\_Sayfalar.aspx?Meczup=103](http://www.bfmf-koeln.de/bfmf-root/German/Bfmf_Sayfalar.aspx?Meczup=103) (letzter Zugriff: 01.06.2011).

24 Barbara Vogel, „Eliten – ein Thema der Frauenforschung?“, in: Günther Schulz, *Frauen auf dem Weg zur Elite*, München 2000, S. 40.

25 Vgl. Deutscher Bundestag, URL: [http://www.bundestag.de/bundestag/abgeordnete17/mdb\\_zahlen/konfession.html](http://www.bundestag.de/bundestag/abgeordnete17/mdb_zahlen/konfession.html) (letzter Zugriff: 01.06.2011).

Andere Muslime treten auch als Einzelpersonen insbesondere in den Bereichen Kultur, Kunst, Literatur und Journalismus auf und wirken in der und auf die Gesellschaft. Eine im Jahr 2008 durchgeführte Umfrage der *Islamischen Zeitung* fragte: „Wer sind die wichtigsten Muslime in Deutschland?“<sup>26</sup> Daraufhin entstand eine Liste von Personen aus den Bereichen Kultur, Sport, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft von Murad Hoffmann über Frank Ribéry zu Cem Özdemir. Diese Personen sind häufig in den Medien und der Öffentlichkeit sehr präsent. Wie Leggewie treffend formulierte: Eine Person „gelangt zu Ansehen, weil man ihn oder sie ansehen kann.“<sup>27</sup>

Auch auf der Islamkonferenz sind zehn der 15 Vertreter als Einzelpersonen ausgewählt worden. Hier stellt sich die Frage nach der Legitimation und Legitimierung von Elite. Die Eingeladenen werden vom Innenminister bzw. dem Innenministerium ausgewählt. Elite wird damit zum Teil von außen bestimmt. Dies ist nichts Ungewöhnliches, insofern als der Verkauf von Büchern, die Anzahl der Klicks und somit der Bekanntheitsgrad, den eine Einzelperson auch durch Personen, die nicht dem Islam angehören, erhält, sie auch fördert. Im Falle der Islamkonferenz ist dieses jedoch direkt institutionell kreiert. So konstatiert Azzaoui, dass der Islam und Muslime (und damit auch die muslimische Elite) ethnisiert werden und z.B. die Türkische Gemeinde in Deutschland (TGD) zur Islamkonferenz eingeladen worden ist, obwohl sie sich selbst nicht als muslimische Organisation versteht.<sup>28</sup> Für das Verständnis von einer muslimischen Elite heißt dieser Prozess, dass sie nicht nur von Muslimen, sondern auch von Nicht-Muslimen mitbestimmt wird und insbesondere die gesellschaftliche Elite an der Bildung und Veränderung von Teileliten beteiligt ist.

Die muslimischen Eliten haben vielfältige Aufgaben. Sie partizipieren insbesondere am nationalen Diskurs und repräsentieren die Interessen der Muslime. Sie fungieren hierbei als Sprachrohr, Brücke und Übermittler in beide Richtungen, von den Muslimen hin zu staatlichen Institutionen sowie der Öffentlichkeit. Auch im innerislamischen, intranationalen Austausch gibt es unzählige Aktivitäten. Die muslimischen Eliten fördern und fordern den Diskurs nicht nur für Muslime, sondern eben auch zwischen den Muslimen selbst. Nicht zuletzt wirken sie an der Gestaltung und Entwicklung der Gesellschaft mit.

---

26 *Islamische Zeitung*, URL: <http://www.islamische-zeitung.de/?cat=poll> (letzter Zugriff: 01.06.2011).

27 Claus Leggewie, „*Bimbos und Brimborium*“, in: Karl Markus Michel/Ingrid Karsunke/Tilman Spengler (Hg.), *Kursbuch 139. Die neuen Eliten*, Reinbeck 2005, S. 157.

28 Vgl. Mounir Azzaoui, „*Muslimische Gemeinschaften in Deutschland zwischen Religionspolitik und Religionsverfassungsrecht – Schief lagen und Perspektiven*“, in: Hendrik Meyer/Klaus Schubert, *Politik und Islam*, Wiesbaden 2011, S. 248.

## 5. Fazit

Um die Rolle des wertvollen Wirkens in der Gesellschaft wahrzunehmen, muss eine muslimische Elite gesamtgesellschaftlich partizipieren können, wollen und dürfen. Beide Begriffe – muslimisch und Elite – sind im Einzelnen wie in ihrer Zusammensetzung kontrovers diskutierte Konzepte: Dessen sollte man sich bewusst sein.

Eine muslimische Elite benötigt (kontextspezifische) Qualifikationen, Netzwerke sowie Ressourcen und ein Streben nach Mitgestaltung. Mit anderen Worten braucht eine Elite beides: die Fähigkeit und den Willen, an gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen mitzuwirken. Gleichmaßen sind auch die Anerkennung und Einbindung in die gesamtgesellschaftliche Elite und gesamtgesellschaftlichen Institutionen und Diskurse notwendig, um integrativer Teil derjenigen zu sein, die eine Gesellschaft prägen.

In den einzelnen europäischen Ländern entstanden insbesondere in den letzten Jahrzehnten aufgrund unterschiedlicher Prozesse nationale muslimische Organisationen und einflussreiche Einzelpersonen bildeten sich heraus. Supranationale und transnationale muslimische Organisationen jedoch gibt es bisher sehr wenige. In Deutschland haben sich auf lokalen, regionalen wie nationalen Ebenen zum Teil einflussreiche muslimische Organisationen gebildet. Muslimische Eliten in Deutschland und Europa sind jedoch häufig sozio-religiös getrennt von der gesamtgesellschaftlichen Elite. Darüber hinaus wirkt diese gesamtgesellschaftliche Elite auf die muslimische Elite u.a. in einer Form der Außenbestimmung. So sprechen einige Beobachter von dem Versuch der Ethnisierung des Islams und damit der Ansprech- und Diskurspartner der muslimischen Eliten.

Muslimische Eliten wurden bisher wenig supra- wie auch intranational erforscht.<sup>29</sup> Auf der Grundlage einer modernen Elitesozio-logie sollten einige Fragestellungen bezüglich muslimischer Eliten besondere Berücksichtigung erfahren.<sup>30</sup> Wie wird muslimische Elite definiert? Welche soziale Herkunft hat sie? Wie sieht der Karriereverlauf aus? Was sind Qualifikationen und Merkmale? Welche Denkmuster haben muslimische Eliten? Was für Elitetypen bilden sie, d.h. in welchen Gesellschaftssektoren sind sie aktiv? Wie sehen ihre Arbeitsweise und Kommunikation aus? Was sind Unterschiede zwischen muslimischer Elite und den anderen Muslimen? Welche Interessenschwerpunkte haben muslimische Eliten? Welche Legitimität und welches Prestige besitzen muslimische Eliten?

---

29 Eine Ausnahme, die sich spezifisch dem Thema muslimische Eliten in Europa annahm, ist das Buch von Jytte Klausen, *Europas muslimische Eliten*, Frankfurt a. M. 2006.

30 Vgl. u.a. Barbara Wasner, *Eliten in Europa. Einführung in Theorien, Konzepte und Befunde*, Wiesbaden 2004, S. 23ff.

Die besondere Situation von muslimischen Eliten muss hierbei berücksichtigt werden. Um z.B. die Fragestellung der Herkunft muslimischer Eliten zu erforschen, bietet sich an, Lebensläufe von bisherigen, gegenwärtigen wie kommenden Generationen von Vertretern der verschiedenen Institutionen u.a. hinsichtlich des Geburtsortes und Geburtslandes zu analysieren. Auch sind diese Forschungsfragen mit dem besonderen Bezug zur gesamtgesellschaftlichen Elite zu untersuchen. Folglich sollte ebenfalls betrachtet werden, welche Unterschiede zwischen Elite und muslimischer Elite auftreten – sei es bezüglich der Definition, der sozialen Herkunft, des Karriereverlaufs, der Qualifikationen, Denkmuster, Elitetypen, Kommunikationsmethoden, Interessenschwerpunkte, Legitimität oder des Prestiges. Interessant ist dabei z.B. die Frage, wie viele Abgeordnete in den unterschiedlichen Parlamenten der muslimischen Konfession angehören und das Ergebnis ins Verhältnis zu setzen mit dem Anteil von Muslimen an der Gesamtbevölkerung in der Stadt, Region oder im Land. Ebenfalls zu erforschen ist der Zugang der muslimischen Elite zur Gesamtelite sowie die Einstellung der Elite und der muslimischen Elite zueinander.

„Muslimische Elite“ ist in der Theorie im Einzelnen wie in seiner Zusammensetzung ein kontroverser Begriff. Muslimische Eliten befinden sich in der Praxis ebenfalls in einem Formierungsprozess, der zum Teil durch die Exklusion von einer Gesamtelite sowie einer Außenbestimmung von dieser beeinflusst wird. Muslime gehören der größten nicht-christlichen Glaubensgemeinschaft in Europa wie auch in Deutschland an und ihre Eliten nehmen vor diesem Hintergrund – deren Konstellation, wie aufgezeigt, interessante Forschungsthemen bietet – eine wichtige Rolle ein. Die Vielfalt von Muslimen wie auch ihrer Eliten hat hierbei eine lange islamische Tradition. Eine einzige Telefonnummer muss, braucht und wird es wohl nicht geben.

## Literatur

- Adorno, T. W., *Eingriffe: neun kritische Modelle*, Frankfurt a. M. 1963.
- Azzaoui, Mounir, „*Muslimische Gemeinschaften in Deutschland zwischen Religionspolitik und Religionsverfassungsrecht – Schief lagen und Perspektiven*“, in: Meyer, Hendrik/Schubert, Klaus, *Politik und Islam*, Wiesbaden 2011, S. 247-276.
- Bachrach, P./Baratz, M. S., *Power and Poverty. Theory and Practice*, New York 1970.
- BFMF, URL: [http://www.bfmf-koeln.de/bfmf-root/German/Bfmf\\_Sayfalar.aspx?Meczup=103](http://www.bfmf-koeln.de/bfmf-root/German/Bfmf_Sayfalar.aspx?Meczup=103) (letzter Zugriff: 01.06.2011).
- Bischöfe Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich, *Die Bibel: Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament*, Stuttgart 1999.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, *Muslimisches Leben in Deutschland*, Nürnberg 2009.

- Chbib, Raida, „*Einheitliche Repräsentation und muslimische Binnenvielfalt. Eine datengestützte Analyse der Institutionalisierung des Islam in Deutschland*“, in: Meyer, Hendrik/Schubert, Klaus, *Politik und Islam*, Wiesbaden 2011, S. 87-112.
- Dahl, Robert A., *Who Governs?*, New Haven 1961.
- Dahrendorf, Ralf, *Gesellschaft und Freiheit*, München 1965.
- Deutscher Bundestag, URL: [http://www.bundestag.de/bundestag/abgeordnete17/mdb\\_zahlen/konfession.html](http://www.bundestag.de/bundestag/abgeordnete17/mdb_zahlen/konfession.html) (letzter Zugriff: 01.06.2011).
- DiMaggio, P. J./Powell, W.W., „*The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields*“, in: *American Sociological Review*, 48 (1983), S. 147-160.
- Islamische Zeitung*, URL: <http://www.islamische-zeitung.de/?cat=poll> (letzter Zugriff: 01.06.2011).
- Klausen, Jytte, *Europas muslimische Eliten*, Frankfurt a. M. 2006.
- Leggewie, Claus (2000), „*Bimbos und Brimborium*“, in: Michel, Karl Markus/Karsunke, Ingrid/Spengler, Tilman (Hg.), *Kursbuch 139. Die neuen Eliten*, Reinbeck 2005, S. 147-163.
- Lukes, S. M., *Power: A Radical View*, London 1974.
- Lumbard, Joseph u.a. (Hg.), *The 500 Most Influential Muslims – 2010*, Royal Islamic Strategic Studies Centre, 2010, URL: <http://www.rissc.jo/docs/0A-FullVersion-LowRes.pdf> (letzter Zugriff: 15.12.2011).
- Mosca, Gaetano, *Die herrschende Klasse*, München 1950.
- Nave-Herz, Rosemarie, „*Das Wort ‚Elite‘ – Eine soziologische Betrachtung über einen umstrittenen Begriff*“, in: dies./Scholz, Wolf-Dieter, *Beiträge zur Bildungs- und Familienforschung*, Würzburg 2005, S. 135-144.
- Oxford Centre for Islamic Studies, URL: <http://www.oxcis.ac.uk/ymlp.html> (letzter Zugriff: 01.06.2011).
- Pareto, Vilfredo, *Traité de sociologie générale*, Genf 1968.
- Plato, *Republic*, übers. v. R. Waterfield, Oxford 1993.
- Rosenow, Kerstin/Kortmann, Matthias, „*Die muslimischen Dachverbände und der politische Islamdiskurs in Deutschland im 21. Jahrhundert: Selbstverständnis und Strategien*“, in: Meyer, Hendrik/Schubert, Klaus, *Politik und Islam*, Wiesbaden 2011, S. 47-86.
- Silvestri, Sara, „*Islam and Religion in the EU Political System*“, in: *West European Politics*, 32 (2009), S. 1212-1239.
- Sökefeld, Martin, *Aleviten in Deutschland*, Bielefeld 2008.
- Streeck, Wolfgang, „*Vielfalt und Interdependenz. Überlegungen zur Rolle von intermediären Organisationen in sich ändernden Umwelten*“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 39 (1987), S. 470-495.
- Vogel, Barbara, „*Eliten – ein Thema der Frauenforschung?*“, in: Schulz, Günther, *Frauen auf dem Weg zur Elite*, München 2000, S. 16-40.
- Wasner, Barbara, *Eliten in Europa. Einführung in Theorien, Konzepte und Befunde*, Wiesbaden 2004.
- Weber, Max, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen <sup>5</sup>2002.

